

Seit zehn Jahren
"Nachmittag der Begegnung der Kulturen und Religionen am Pfingstmontag"
in der Christuskirche Mürwik

Anfangs war es eine Einladung der Kirchengemeinde Mürwik an Migrantengruppen in Flensburg. Seit vielen Jahren ist es ein Treffen, dass durch die teilnehmenden Gruppierungen getragen, vorbereitet und durchgeführt wird. Über die herkömmliche Ökumene hinaus treffen sich an den Pfingstmontagen Migrantengemeinschaften verschiedener Religionen (bisher Bahai, Christen, Hindus, Juden und Muslime) und christliche Konfessionen (Orthodoxe Griechen, Evangelische und Katholische Deutsche, zeitweise protestantische Koreaner, sporadisch Russen, katholische Polen und protestantische Afrikaner) und Gruppierungen, die sich eher als nationale Gruppen verstehen (Tamilen aus Sri Lanka, Tunesier). Einige christliche Gruppierungen tun sich schwer mit dem Zusammensein der Religionen und bleiben wieder fern.

Die Entwicklung ging bald dahin, dass wir uns zunächst in der Kirche treffen, in der die Teilnehmenden Gruppen in verschiedenster Weise ihren Glauben bezeugen und zeigen, was ihnen am Herzen liegt. Anschließend gehen wir rüber ins Gemeindehaus zur Kaffeetafel, wo wir formlos zum Gespräch zusammen sind. Seit drei Jahren gehört es auch dazu, dass zu internationalen Tänzen eingeladen wird. Da all das nicht unter Zeitdruck stehen darf, sind für die Kirche eine Stunde, für das anschließende Beisammensein anderthalb Stunden vorgesehen.

Im Unterschied zu anderen interkulturellen Begegnungen sind diese Pfingstmontage ausgesprochen spirituell. Wir geben und nehmen Anteil an unserem verschiedenen Beten, Glauben und Erzählen. Wie weit sich einer darauf einlässt, ist offen. Die jährliche wechselnden Themen spielen eine untergeordnete Rolle.

Auch nach 10 Jahren sind die Treffen keine Selbstgänger. Immer wieder ist die Vorbereitung eine Zitterpartie, und vielleicht ist gerade das das Geheimnis: Wir wagen das Risiko, vorher nie bis ins Letzte zu wissen, wer sich womit und wie einbringt - und teilweise auch, wer dann wirklich kommt. Wir müssen es darauf ankommen lassen, dass "etwas geschieht". Umso größer ist dann die Freude - und der Wunsch, sich wiederzusehen.

M.M.

Es folgen Berichte aus den Jahren 2009, 2010, 2011 und 2014

In der Kirche war der Himmel los - Pfingstmontag 2009

„(41) Hast du nicht gehört, dass es Allah (Gott) ist, den alle lobpreisen, die in den Himmeln und auf Erden sind, und die Vögel auch mit ausgebreiteten Schwingen? Jedes kennt seine eigene Weise von Gebet und Lobpreisung. Und Allah weiß wohl, was sie tun. (42) Allahs ist das Königreich der Himmel und der Erde, und zu Allah wird die Heimkehr sein.“

Diese beiden Verse aus der Sure 24 des Heiligen Koran hatte Imam Murat Önder am Pfingstmontag in der Christuskirche gesungen, als wir alle einstimmten mit „Die Lerche schwingt sich in die Luft, ...“ und „Die Glucke führt ihr Vöcklein aus, ...“ Die vielen Juden und Moslems und evangelischen, katholischen und orthodoxen Christen füllten fast alle Bankreihen. Wir stammten aus Kasachstan, Russland, der Ukraine und Polen, aus Sri Lanka und Korea, aus der Türkei, Griechenland und Deutschland und waren doch einfach alle Flensburger. Da laufen wir uns über den Weg und schauen flüchtig in rätselhafte Gesichter - und kennen uns nicht. Wir ahnen von einander nicht, dass wir gläubige Menschen sind, die sich von Gott leiten lassen. Ganz anders jetzt: Als es an diesem Nachmittag der Begegnung am Ende des Gottesdienstes zum Kaffeetrinken überging, da war überall zu hören: ‚Wie war das schön!‘ ‚Wie

wunderbar!‘ ,Ich bin so glücklich, dass das bei uns möglich‘ ist!‘ Danke, dass Sie zu uns gekommen sind und Ihr Lied gesungen haben!‘

Sonst haben die Russen ihren monatlichen Gottesdienst in St. Petri, die Griechen in St. Johannis, gehen die Tamilen in die katholische Marienkirche, treffen sich die drei Südkoreanischen Familien in ihren Wohnungen und hören über das Internet eine Predigt aus ihrer Heimat, beten die Juden in der Toosbüystraße 7 und die Moslems in der Fatih Moschee. Heute aber sangen sie bei uns und füreinander ihre Glaubenslieder in ihren Muttersprachen - wir konnten die deutsche Übersetzung immer mitlesen - und dazwischen sangen wir gemeinsam alle 15 Strophen von „Geh aus mein Herz und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit“.

Ob das alles zusammenpasste?

Es ist nicht unsere Aufgabe, alles passend zu machen, Unterschiede zu verwischen und alle Ecken abzuschleifen. Gott selbst, der Heilige Geist ist zwischen uns am Werk und kann neues Verstehen ermöglichen. So konnten am Ende Vertreter aller Religionen und Kirchen vor dem Altar stehen und ihre Bitten an Gott richten. Gott ist größer als unsere teils gegensätzlichen Vorstellungen von ihm. Davon haben viele etwas gemerkt, denn sie forderten gleich für nächsten Pfingstmontag wieder eine solche Begegnung. In der Zwischenzeit werden hoffentlich Gegenbesuche gemacht und die neuen Kontakte privat gepflegt. Gerne kann ich dabei auch vermitteln.

Michael Möbius

Ein interreligiöses Pfingstfest - 2010

Pastor i. R. Michael Möbius berichtet von einem Nachmittag der Begegnung am Pfingstmontag 2010, zu dem Einheimische und Zugewanderte in die Christuskirche Mürwik eingeladen wurden, u. a. aus den Gemeinden der Muslime, der Juden, der Tamilen, der Koreaner, der Orthodoxen und der Aussiedler:

„Zu der Andacht kamen etwa 120 Personen, darunter von den Migrationsgemeinden jeweils mehr als 10 Personen. Erfreulich war, dass erheblich mehr Glieder der Kirchengemeinde Mürwik samt zwei Pastorinnen gekommen waren. Auch Christen der traditionellen Ökumene und Vertreter der interreligiösen Gespräche in Flensburg sowie der Leiter der Koordinierungsstelle Integration der Stadt Flensburg waren dabei. Das Bibelwort des Tages lautete: „(Der Erfolg meines Segens) wird nicht durch menschliche Macht und Gewalt bewirkt, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr der Heerscharen.“

Die Teilnehmenden Gemeinschaften wurden einzeln begrüßt und mit spontanem Applaus bedacht. Dabei hieß es jedes Mal: Im vergangenen Jahr hat euch eine kleine Gruppe unserer Gemeinde besucht – und nun seid ihr bei uns zu Besuch. Herzlich willkommen! Leitfaden war der Choral „Ich singe dir mit Herz und Mund“ (EG 324, 1-18). Alle wurden zum Mitsingen eingeladen. Immer nach zwei Strophen, die vorher knapp paraphrasiert wurden, trug jeweils eine der neun Gruppierungen ein geistliches Lied vor, das zufällig inhaltlich zu den Strophen passte. Mit Hilfe eines Textblatts mit deutschen Übersetzungen konnten wir wissen, worum es in den Liedern ging.

Eingeleitet wurde der Liederreigen durch folgende Kurzansprache: „Damals, bei dem Ereignis, das wir noch heute als Pfingstfest feiern, wimmelte die Stadt Jerusalem von Menschen aus aller Herren Länder mit all ihren Fremdsprachen. Unter ihnen war eine kleine Gruppe von Leuten aus dem Norden des Landes mit ihrem Dialekt, die sich zu Jesus hielten. Obwohl dieser vor kurzem gestorben war und weil er auferstanden war, hielten sie zusammen. Da geschah plötzlich etwas, was die Menschen erschrecken ließ: ‚Das geht doch nicht! Wie kann das sein? Was die sagen ist ja wahr! Das ergreift uns! Wie kann das sein, dass wir sie mit ih-

rem komischen Dialekt verstehen können?! Lange ist das die Erfahrung der Christen gewesen: Wenn Gottes Geist uns erfüllt, dann werden unsere Beziehungen untereinander und zu anderen wahr und gerecht. Heute nun ist durch Gottes Geist eine neue Erfahrung dazugekommen; und wieder sind wir erschrocken: Da sind Menschen aus ganz anderen Religionen – und sie sagen die Wahrheit. Das kann doch nicht sein! Die wissen etwas von Gott. Das geht doch nicht! Da verstehen Muslime etwas von meinem Leben. Ein Jude tröstet mich. Das ist unmöglich! Wir erschrecken – denn so haben wir es, als wir Kinder waren, in unserer Kirche nicht gelernt. Früher habe ich als Christ gedacht – wenn ich auch nicht so unhöflich war, es so deutlich auszusprechen: Wir kennen den Weg, ihr kennt ihn nicht. Wir wissen, woran wir glauben, ihr wisst es nicht. Wir gehören zu Gott, bei euch kommen uns Zweifel. Wir sind Sein Volk, ihr nicht. Wir haben Seine Offenbarung vernommen, ihr nicht. Schrecklich zu erkennen, wie unrecht wir hatten. Und gleichzeitig Welch eine Freude, nach und nach eine Ahnung von dem zu bekommen, wie Gott sich in jeder Religion auf besondere Weise den Menschen zugänglich gemacht hat. Beides – Bestürzung und Freude – erleben wir heute.“

Die Religions- bzw. Konfessionsgruppen stellten sich jeweils knapp vor (Wer sind wir, woher kommen wir, wo und wann treffen wir uns zu was). Nach jedem Gesang, der mehr und mehr mit Applaus aufgenommen wurde, sagte ich mit immer ähnlichen Worten: „Ich glaube und sehe, dass Gott eure Glaubensgemeinschaft hier – und in der 65 ganzen Welt – gesegnet hat. Und wer das mit seinem Amen bestätigen möchte, der sage mit mir – ‚Amen‘.“ Einmal betonte ich auch, dass man nicht auf Kommando Amen sagen sollte, wenn man noch seine Zweifel hätte. Nicht nur die Christen machten da einen Erkenntnisprozess durch, der seine Zeit braucht. Die Andacht zog sich in eine Länge von etwa 80 Minuten.

Ich schloss mit dem Aronitischen Segen. Persönlich bin ich besonders dankbar dafür, dass der interreligiöse Pfingstmontag, der seit nun vielen Jahren stattfindet, inzwischen zur Sache der Gemeinde geworden ist.“

Pastor i. R. Michael Möbius, Flensburg

Gemeindeblatt "Die Brücke" 2012 / 2

interkonfessionell - interreligiös - interkulturell

Nachmittage der Begegnung 2012
wie immer am Pfingstmontag um 14 Uhr
in der Christuskirche Mürwik

In den vergangenen 40 Jahren nach Flensburg zugewandert /
nicht nur für sich in den eigenen Gruppen leben, und bleiben, sondern /
immer am Pfingstmontag sich um 14 Uhr in der Christuskirche treffen, /
die eigenen Lieder, Traditionen, Gebete und Hoffnungen mitbringen, /
sich vorstellen, einander mit Applaus begrüßen /

und durch ein Programmblatt mit deutschen Übersetzungen die fremden Sprachen verstehen.

Danach sitzen wir Einheimische und Zugewanderte dann im Gemeindesaal formlos bei „Kaffee und Kuchen“ zusammen, machen uns persönlich bekannt und haben uns viel zu erzählen. Und wenn wir uns später irgendwo über den Weg laufen, erkennen wir uns wieder.

Michael Möbius

Susanne Thiesen ist 2011 in Mürwik dabeigewesen und schreibt:

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“ - An diesen Satz von Martin Buber dachte ich beim Nachmittag der Begegnung der Kulturen, Religionen und Nationen am Pfingstmontag 2011 in der Christuskirche Flensburg, Mürwik. Er stand unter dem Motto „Wir müssen uns mal wieder treffen!“ Schon vor Beginn der gemeinsamen Feier um 14.00 Uhr staunte ich über die vielen unterschiedlichen Menschen, Sprachen, Gesichter. Viele aus Flensburg sind gekommen: Die Griechisch-Orthodoxe Gemeinde, die Muslimische Gemeinde der Eyüp-Moschee, die Baha'i Gemeinde, die Tamilische Gemeinschaft, der Tunesische Verein und der Singkreis der Deutschen Aussiedler. Grüße gab's von denen, die diesmal nicht dabei sein konnten...

Eine Begegnung nicht für die Gäste, sondern mit ihnen. Jede Gruppe trug ihren Teil bei. Ein wahrhaft pfingstliches Ereignis, denn der Geist des Verstehens wehte.

Besonders war, dass alle ihre ganz eigene Gottesbeziehung einbringen konnten. Ein wunderbares Erleben von Vielfalt, ohne Verleugnung, Vereinnahmung oder Aufgeben der eigenen Identität. Die Sehnsucht nach Frieden bekam weiten Raum.

Was hat diese zukunftsweisende und gelungene Begegnung möglich gemacht? Ich meine, Menschen, die klar und entschieden Gott vertrauen, die überzeugt sind, dass seine Liebe und Wertschätzung alle umgreift.

In seiner Kurzansprache verwies P. Möbius darauf, dass sich in einem bunten Fenster das Licht bricht und sagte: „So kann jeder Andersgläubige selber für alle anderen ein Fenster sein, durch das das göttliche Himmelslicht in wunderbaren Farben und Formen herübergespiegelt wird zu mir und dir.“ Ein passendes Bild von dem, was sich am Pfingstmontag 2011 in Mürwik tatsächlich ereignete. Großen Dank ...! Das soll gerne weitergehen, - nächstes Jahr an Pfingsten beispielsweise und am besten jeden Tag.

(Pastorin Susanne Thiesen ist Beauftragte des Evang.-Luther. Kirchenkreises Schleswig-Flensburg für Ökumene).

[Siehe folgende Seite - Flensburger Tageblatt - 4. Juni 2014]

Interreligiöse Werkstatt zeigt Glaubensfenster

Menschen verschiedener Nationalitäten und Religionen feiern zum 9. Mal gemeinsam an Pfingstmontag

FLENSBURG Viel Sonnenschein käme den Mitgliedern der Glaubensgemeinden in Flensburg am Pfingstmontag gelegen. Wollen Sie doch ihre Ergebnisse einer Fensterwerkstatt in der Christuskirche in Mürwik präsentieren.

In der Werkstatt sind sechs Glasbilder entstanden. Gemeinsam trafen sich Gläubige an einem Wochenende und malten Symbole oder symbolhafte Bilder auf Glas. Die entstandenen Werke werden am Pfingstmontag, um 14 Uhr, während des traditionellen Begegnungsnachmittags eingesetzt und auch erklärt werden. Anschließend wollen die Anwesenden mit internationalen Tänzen und an einer Kaffeetafel weiterfeiern.

Es ist das neunte Mal, dass Baha'i-Gemeinschaft, Evangelische und Griechisch-Orthodoxe Gemeinde, Hinduistische Gemeinschaft der Tamilen aus Sri Lanka, Islamisch-Tunesische Gemeinschaft und Jüdische Gemeinde einen Nachmittag der Kulturen, Religionen und Konfessionen in diesem Rahmen in Flensburg schaffen.



Malen den Hintergrund für die Silbe OM: Die Tamilen Sajer und Carmel Vincent (von links).
RAINER HÖFT

Dieser Nachmittag ist möglich, weil sich das Glaubensverständnis gewandelt hat. „Die anderen Glauben sind nicht mehr falsch“, sagt Michael Möbius, der die Treffen mitorganisiert, „sie sind einfach eine andere Offenbarung, ein anderer Zugang zu Gott.“ Sein amtierender Kollege der Christuskirche, Michael Jensen, ergänzt: „Das neue ist, dass sich alle Religionen als gebrochenes Licht und nicht mehr als absolutes Licht sehen.“

Hanna Jessen von der kleinen Baha'i-Gemeinde ist erfreut über „diese Einheit in der Vielfalt, die mit den Fens-



Mit ruhiger Hand trägt Inga Aciz den Davidstern auf. Brigitte Remmer(Christusg.)siehtihizu.

tern zum Ausdruck komme.“

Inga Aciz und Elena Sokolovsky von der Jüdischen Gemeinde erklären, dass der von Inga Aciz aufgemalte blau-weiße Davidstern eine religiöse wie politische Aussage habe. Die zwei Dreiecke zeigten die Beziehung zwischen Mensch und Gott.

Das religionsübergreifende Miteinander wurde schon bei der Vorbereitung des Pfingstnachmittags offensichtlich. So griffen zwei katholische Tamilen hinduistischen Landsleuten bei der Gestaltung ihres Fensters unter die Arme. Allen Freiwilligen stand Gabriele Beismann mit künstlerischem Rat zur Seite.

Die entstandenen Fenster symbolisieren aus Sicht der Christuskirche Dankbarkeit für die bisherigen Begegnungen der Gläubigen und die Fähigkeit, Fragen zu stellen - Fragen nicht nur über den eigenen, sondern auch über die anderen Glaubenslehren. Besuchern der Christuskirche zeigen die Fenster zukünftig auch: „Ihr seid hier willkommen; ihr habt hier Platz.“
Juliane Kahlke